

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., halbjährlich 5 Mk., jährlich 9 Mk. — Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelpreis: Die 4-seitige Seite 2.— Mk. von Samstag 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsmangel nach der Zeit, die 4-seitige Seite 7.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen bis früh 9 Uhr. Postfach 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3200.

Nr. 3

Mittwoch, den 5. Januar 1921

12. Jahrgang

Kristverlängerung für die deutsche Entwaffnung?

England lenkt in der Entwaffnungsfrage ein.

Paris, 4. Jan. Laut „Journal“ veröffentlicht das neutrale Bureau gestern Abend eine längere Note, in der es heißt: Der englische und französische Generalstab seien in der Frage der Entwaffnung Deutschlands völlig einig. Ihre Ansichten gingen nur auseinander hinsichtlich der Frist, in der die deutschen Formationen aufgelöst werden sollen. England betrachtet die Lage hinsichtlich der Zerstörung und Ablieferung der Waffen als befriedigend. Es möchte aber ebenso wie Frankreich auch die noch verstreut gehaltenen Waffen, sehr aber auch die in dieser Hinsicht bestehenden Schwierigkeiten. Vereinzelt Verfehlungen gegen das Entwaffnungsabkommen können der deutschen Regierung nicht zur Last gelegt werden. Hinsichtlich der Einwohnerwehren und der Organe glaubt England ebenso wie Frankreich, daß diese Organisationen verschwinden müßten. Aber dieses könne nicht so schnell erfolgen, wie Frankreich es wünsche. In der Frage der Entwaffnung dieser Organisationen seien Marschall Foch und Marschall Wilson nicht absolut einer Meinung. Für die Freiwilligenorganisationen treten besonders Ostpreußen und Bayern ein. Aber in den beiden Gegenden bestehen Gründe, den Bolschewismus zu befürchten. Eine sofortige Auflösung dieser Freiwilligenverbände könne deshalb im gegenwärtigen Augenblick als unerwünscht erscheinen. Nach Ansicht der englischen Regierung würden jedoch besonders in Bayern mehr Freiwillige als nötig unter den Waffen gehalten. Um in dieser Angelegenheit zu einer vollen Verständigung zu kommen, müsse baldigst ein Zusammenkunft der alliierten Ministerpräsidenten stattfinden. Das Ruhrgebiet dürfe nur im Falle der alleräußersten Notwendigkeit besetzt werden. Der Artikel des Friedensvertrages über die Verteilung der Erzeugnisse der chemischen Industrie sei nicht befriedigend ausgeführt worden, doch sei es noch zu früh, um über die notwendigen Maßnahmen zu sprechen.

Paris 4. Jan. Dem „Echo de Paris“ wird mitgeteilt, daß die französische Regierung vorgestern eine Note an die englische Regierung gesandt hat, in der eine Konferenz der alliierten Ministerpräsidenten in Paris zur Behandlung der deutschen und der orientalischen Fragen in Vorschlag gebracht wird. Die Konferenz soll zwischen dem 7. und 12. Januar stattfinden. Aus London meldet das „Journal“ dazu, daß man dort von der Möglichkeit spreche, daß diese Konferenz gegen Ende dieses Monats stattfinden werde.

Paris, 4. Jan. „Echo de Paris“ schreibt zu der Entwaffnung Deutschlands, daß sich in England und anderwärts die Meinung geltend mache, daß man der deutschen Regierung eine Frist bewilligen müsse, um zur Auflösung der Sicherheitspolizei und der anderen militärischen Organisationen zu schreiten.

Verchiebung der Brüsseler Konferenz.

Brüssel, 4. Jan. Wie hier verlautet, wird die Finanzkonferenz, die am 11. Januar wieder zusammentreten sollte, ihre Verhandlungen erst einige Tage später wieder aufnehmen, um den Delegierten für die Ergänzung ihres Materials genügend Zeit zu lassen.

Die Hochspannung in Oberschlesien.

Oppeln, 4. Jan. Monsignore Ogno, Kommissar des apostolischen Stuhles für Oberschlesien, wurde am 30. Dezember durch die interalliierte Kommission empfangen. Er richtete dabei an General Verand eine Ansprache, in der er sagte: Der heilige Vater, tiefbetrubt, daß wegen der Frage der Volksabstimmung der Frieden unter seinen Söhnen in Oberschlesien gestört ist, vertraute mir die Mission an, ihnen die Gefühle der Gerechtigkeit und der christlichen Nächstenliebe ins Gedächtnis zurückzurufen. Ich nahm mir vor, meine hohe Friedensmission mit der gewissenhaftesten Unparteilichkeit, aber auch Festigkeit zu vollenden. Verand erwiderte: Die dauernde Anwesenheit eines Vertreters des apostolischen Stuhles in Oppeln zeigt klar und deutlich den Willen des heiligen Vaters, zu veranlassen, daß in Unparteilichkeit und moralischer Freiheit das Werk der Gerechtigkeit vollendet werde. Insbesondere zweifle ich nicht, daß die Sorge, die Gerechtigkeit dieses Landes zu verhindern, sich durch politische Kämpfe von ihrem Verufe abwenden zu lassen — eine Sorge, die ganz und gar den Anschauungen der Kommission entspreche — in glücklicher Weise dazu beitragen werde, die Erfüllung der der

interalliierten Kommission auf Grund des Versailler Vertrages auferlegten Aufgaben zu erleichtern. Beim Empfang waren sämtliche Beamten der interalliierten Kommission anwesend.

Die Direktion des staatlichen Gymnasiums zu Königschütt wurde von der interalliierten Kommission aufgefordert, dem an ihrer Stelle beschäftigten Studienrat Janscha, der an der Spitze des deutschen Plebiszitunterkommissariats von Königschütt steht, diese Tätigkeit zu verbieten. Herr Janscha erklärte darauf, daß der Aufgabenkreis des deutschen Plebiszitkommissariats grundsätzlich jede Propagandatätigkeit ausschließe. Wie oberösterreichische Blätter berichten, ist für alle in den Plebiszitkommissionen tätigen Beamten ein derartiges Verbot ergangen.

Das Arbeitslosen-Elend in England.

London, 4. Jan. Im Downing versuchten die Arbeitslosen sich des Rathauses zu bemächtigen. Die Polizei zerstreute die Menge durch Stockschläge und nahm etwa 20 Verhaftungen vor.

London, 4. Jan. Wie „Daily News“ meldet, hat Herder sein Reise nach Berlin und Wien, die von der zweiten Internationale veranstalteten Konferenz über den Wiederaufbau dienen sollte, wegen der Arbeitslosenfrage aufgeschoben.

London, 4. Jan. Bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Arbeitslosen in London gestern nachmittags wurden nach einer Blättermeldung sechs Polizisten und 10 Arbeitslose verwundet.

Deutsch-russischer Gefangenenaustausch.

Wie das „Berl. Tageblatt“ von zuständiger Seite erfährt, vollzieht sich der Austausch der deutschen und russischen Kriegsgefangenen weiter programmäßig. Bis zum 31. Dezember 1920 sind von Russland 29 000 reichsdeutsche und 70 000 nichtreichsdeutsche Kriegs- und Zivilgefangene zurückgeführt. Bis zum gleichen Zeitpunkt sind rund 132 000 kriegsgefangene Russen in ihre Heimat zurückbefördert worden.

Amerika fordert die Zurückziehung der schwarzen Besatzungstruppen.

Newport, 4. Jan. Wie „Chicago Tribune“ aus Washington gemeldet wird, hat das Kongressmitglied Britten eine Resolution eingebracht, in der Präsident Wilson aufgefordert wird, sich an Frankreich und an den Völkerbund zu wenden, um die Zurückziehung der französischen schwarzen Truppen aus den besetzten Gebieten Deutschlands zu erlangen.

Eisenbahnerstreik in Deutschösterreich.

Graz, 4. Jan. Der Streik der Bediensteten aller Kategorien der Südbahn im Bereiche des Grazer Industriebezirks mit Ausnahme der Beamten hat um Mitternacht begonnen. Die Arbeiter sind auf ihrem Posten erschienen, verrichten aber keinen Dienst. Der Verkehr von Wien geht nur bis Brud an der Mur. In Graz haben die Bediensteten der Staatsbahn sich mit Ausnahme der Beamten dem Auslande der Südbahner angeschlossen.

Ueberschichtenabkommen in Oberschlesien.

Beuthen, 4. Jan. Das Ueberschichtenabkommen in der oberösterreichischen Berg- und Hüttenindustrie wurde durch die Volkshastertkonferenz genehmigt. Mit dem Verfahren der Ueberschichten soll alsbald begonnen werden.

Das Schreckensurteil gegen die ungarischen Volkskommissare.

Wie der „Vorwärts“ aus Kassel erfährt, sandte Scheidemann an den ungarischen Ministerpräsidenten ein Telegramm des Inhalts, daß die Todesurteile gegen frühere Volkskommissare Entsetzen erregen und Empörung bei der alle Gewalt ablehnenden sozialdemokratischen Arbeiterschaft erwecken. Politische Einsicht und Gefühle der Menschlichkeit sprächen gegen Vollstreckung der Urteile. — Wie verschiedene Blätter wissen wollen, verlautet in der nächsten Umgebung des ungarischen Ministerpräsidenten, daß die Urteile gegen die Mitglieder der bolschewistischen Regierung nicht vollstreckt würden.

(Von den zehn Angeklagten sind vier zum Tode, sechs zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurteilt worden. D. Red.)

Krieg und Volkswirtschaft.

Von Heinrich Siebel

Die tiefe volkswirtschaftliche Bedeutung des Spanisch-französischen Krieges, die tiefen Berührungspunkte, die sich zwischen dem Krieg und der Volkswirtschaft finden, sind in der letzten Zeit immer mehr in den Vordergrund getreten. Die von nationalökonomischen und militärischen Denkern erstellten bürokratischen Massen die ungeheure Zerrüttung der Volkswirtschaft, die nachgerade volkswirtschaftlichen Umfang angenommen hat, beginnt, auf die unabweislichen Folgen des Krieges erkennen zu lassen. Sondern in der Hauptfrage auf die Revolution gerichtet. Ist es nur zu begreiflich. Wie kann man von den Militärischen und Imperialisten das Gefährliche erwarten, daß ihre Politik die Menschheit in das ungeheure Elend unserer Tage hineingekollert habe, daß sie und nicht anders die letzte Schuld an all dem Unheil trage, das sich vermuthlich auch weiterhin noch aus den politischen Fackeln und den wirtschaftlichen Wirren Europas ergeben wird. In einem solchen Schuldbeframm werden die Kapitalismus und Militarismus nie bequemen.

Aber auch in den nichtkapitalistischen Volkswirtschaften in die Wirtschaft in die Wirtschaft unserer unglücklichen Zustände noch erkennbar und gering. Der bekannte Wiener Publizist Karl Kraus hat aus dem Ausfall der österreichischen Wahlen den Schluß gezogen, daß die herrschende Meinung, wonach die Menschen durch Schrecken ruhig werden, falsch sei, denn in Österreich sei die beste Disziplin durch den Schrecken noch dünner geworden. Denn Kraus zu beachten, daß der irische Krieg und die für ihn Verantwortlichen die Schuld an allem Elend trügen, hätten sie sich durch die Christlichsozialen die Aufstellung suggerieren lassen, daß die Revolution und die Sozialisten für die bekannten Plagen der Zeit verantwortlich seien. Und wenn man das Ergebnis der letzten deutschen Reichstagswahlen, insbesondere aber der jüngsten Landtagswahlen, in Betracht zieht, wird man der pessimistischen Auffassung von Karl Kraus auch für Deutschland Geltung zusprechen müssen. Auch in Deutschland scheinen breite Volksschichten durch die schlimmen Erfahrungen des Krieges nicht klüger, sondern politisch noch dummer geworden zu sein.

Wie war es nur möglich, daß man sich während des Krieges einbilden konnte, die wahren Folgen der Zerstörung von Mensch und Wirtschaft könne mit einem wirtschaftlichen Aufstieg wenigstens der obliegenden Volksschichten eubiert? Man begreift wenigstens hätten doch die Folgen eines solchen Krieges klar sein müssen. Denn wenn die Arbeit die Erzeugerin aller Werte ist und das Los der proletarischen Massen nur dann gebessert werden kann, wenn einmal die Produktivität der Arbeit nach Möglichkeit gesteigert und zum andern die Verteilung des Arbeitsfructus unter die Massen eine möglichst gleichmäßige ist, so mußte der Weltkrieg unfehlbar mit der katastrophalen Wirtschaftskatastrophe enden. Vernichtet er doch allein schon Millionen von Menschenleben, so: Arbeitskräfte, die einen Heberfluß von Arbeitskräften hätten schaffen können, während er Millionen von Arbeitskräften hinterließ, deren Versorgung ganz oder doch zum Teil der Gesellschaft zur Last fiel. Dann aber war ja während der ganzen industriellen und zum guten Teil auch der landwirtschaftlichen Gütererzeugung fast auf Erzeugung von Zerstörungsmitteln und die Deckung des Lebensbedarf eingestellt gewesen. Statt nützlicher Arbeitsmaschinen und Verkehrsmittel, die die Beilegerung der wirtschaftlichen Produktivität und der Hebung des Handels gedient hätten, baute man Kanonen, U-Boote, Flugzeuge, verfertigte man Maschinengewehre, Granaten, Gasmasken, kurz, erzeugte man für unzählige Milliarden Dollars, die nicht nur totes, nutzloses Gerät waren, sondern ebenfalls Zerstörungsmaschinen, die unzählige Menschenleben und Wirtschaftswerte vernichteten.

Aber auch alle feldgraue Uniform und Militärhiesel, alle Millionen von Getreide und Vieh, die man für die Millionenarmeen lieferte, waren sinnlos vergeudet. Denn wenn sonst die Landwirtschaft Zerstörungsmittel und Vieh, Korn und Fleisch liefert, so tauscht sie dafür reale Werte in Gestalt von Konsumgütererzeugnissen ein. Für jedes Pferd, das der Proletarier im Leben laßt, für jedes Pfund Fleisch oder Fett, das er oder seine Familie konsumiert, zahlt er durch seine produktive Arbeitsleistung durch Herstellung einer nützlichen Ware, für die er seinen Lohn erhält. In Deutschland aber gab es mehrere Jahre lang 8 Millionen Feldgrauer, die belledet und verpflegt wurden, ohne irgendwelchen ökonomischen Gegenwert zu erzeugen! Und der Rest der industriellen Bevölkerung, der noch arbeitete, produzierte nicht Arbeitsgeräte und nützliche Tauschobjekte, sondern Geistesgut, die Verfeinerung des sinnlos vergeudeteten Arbeitsaufwandes. Statt daß man Ware gegen Ware, nützliche Arbeit gegen nützliche Arbeit tauschte, zahlte man mit Staatsguthaben, mit Papiergeld, dessen Entwertung in Zirkulation gesehen Papiergeldes, dessen Entwertung in Augenblick begreifen mußte, was die Aufhebung des Kriegszustandes und die Rückkehr zu normalen Wirtschaftsverhältnissen die ungeheuerlichen Folgen der Kriegswirtschaft an den Tag brachte!

Daher frühere Kriege nicht gleich ruinos gewirkt hatten, lag lediglich an ihrer unvergleichlich geringeren Ausdehnung. Gegenüber dem Weltkrieg war ja der frühere Krieg eine wahre Kleinigkeit gewesen. Deutschland hatte damals 40 000 Tote verloren, also nur den vierzigsten Teil seiner diesmaligen Menscheneinbuße. Die Zahl der mobilisierten Truppen hatte nur den achten oder neunten Teil der diesmal aufgestellten Soldaten betragen. Und zu alledem der Unterschied der Kriegsdauer. Alles das war auch dem unterlegenen Teile zugute gekommen, so daß der Sieger aus dem wirtschaftlich feindwegs zugrunde gerichteten Frankreich die

bekannte Wirtschaftsentwicklung herausstellen konnte. Aber selbst wenn Deutschland auch diesmal gestiegen wäre, hätte es diesmal auch, nach dem ersten Vierteljahr, die Kriegsschäden von den Unterlegenen zahlen lassen können. Frankreich rings in jeder Hinsicht ein Sieger mit schweren Wirtschaftsschäden, wie hätte da erst ein wirtschaftliches Niedergelassen Frankreich unzählige Millionen ausbringen können! Oder bildet man sich ein, Deutschland hätte dann wenigstens die Möglichkeit gehabt, sich an Russland und Osten abzuwenden? England und Amerika hätten das niemals gebilligt. Hätten den Krieg noch jahrelang fortgesetzt, und in welchem Zustand der Verwüstung und Vermittlung Europa dann geritten wäre, davon können alle Verantwortlichen sich ja schon jetzt einen Begriff machen!

Einem „Hegereichen“ Deutschland gegenüber, das nicht nur in einem hohlefüllten Europa nachhaken um seine Beherrschung hätte müssen, sondern auch noch der englisch-amerikanischen Welle hätte trotzen müssen, ist die Situation der letzten „Kriegs“-Jahre geradezu glänzend. Wie militärisch, geschichtlich und wirtschaftlich ist es nicht eben im Vergleich zu einem isolierten Deutschland mit dem Weltmarkt keine Zuhälter geleistet zu sein. Und trotzdem, in welcher Lage haben sich selbst diese „Kriegs“-Jahre? Die Vereinigten Staaten erklären infolge der Verarmung und Mangelwirtschaft Kontinental-Europas an Überproduktion, und auch England soll sich werden zu überproduzieren gezwungen, was aber nicht der Fall ist. Von schwerer Wirtschaftslage gerüttelt Deutschland selbst? Aber für den, der den wirtschaftlichen Zusammenhängen mit ein wenig nachgeht, bieten diese Tatsachen nicht die geringste Überraschung. Denn bei der Entwicklung der im Jahre 1913 der internationalen Warenmarkt, welche heute keinen Anhaltspunkt und Wandel zeigen, stehen Europa und Amerika gegenüber. Das Ergebnis der letzten „Kriegs“-Jahre haben das, wenn wir die Wirtschaftslage und den Stand der internationalen Weltwirtschaft darlegen, ja immer daraus, dass wir haben, dass die wirtschaftliche Lage der kapitalistischen Staaten das friedliche Hand-in-Hand-gehen aller Völker erfordert. Wie recht wir hatten, zeigt die heutige Entwicklung mit übermäßigender Teuerheit. Welt- und Völkereuropa wirtschaftlich zusammenhängen, nicht mehr isoliert sind und nicht mehr exportieren können (ohne Export ist ja auch kein Import möglich), kommen auch England und Amerika nicht aus der Welt- und Produktionskrise heraus!

Wie aber kommt die Menschheit aus dieser verzweifeltsten Lage heraus? Nur dadurch, dass sie aus den Erfahrungen wirklich lernt, dem blöden Nationalstolz endlich entsagt und durch Verständigung und gegenseitige Hilfe die Wirtschaftslage möglichst zu überwinden lernt. Anstatt der kapitalistischen Völker für die kapitalistischen Völker ist eine der menschlichsten Voraussetzungen für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft, ohne deren kostenlose Wiederherstellung auf die Dauer kein Staat und keine Staatsgruppe existieren kann. Doch die Kapitalisten selbst, die in die rohesten Empiriker sind, nur widerstrebend und allmählich diese Forderungen anerkennen, in nicht vernünftiger Weise nachschauen, sondern die Sozialisten aller Länder dieser Erkenntnis Bahn zu brechen suchen!

Für alle aber sollen sie leidenschaftlicher denn je den Krieg gegen jede kriegerische Gewaltanwendung predigen. Das verabschiedete Schicksal, Militärs und kapitalistische Jünger, noch immer von Revanchismus und imperialistischen Machtverhebungen beseelt, ist nur zu deutlich. Das Vornachschauen (Kampf) ist um keine nasse Grasse, und die Kapitalisten aller Art haben ja bis zum Augenblick alles Kriegswesen erbaulich gut überstanden. Je kleiner die Völker, je kleiner der soziale Kampf, in dem die proletarischen Massen verkommen, desto besser waren die Schicksale und Unternehmungen. Der Krieg mit seiner Massenverderblichkeit ist eine wahre Peinlichkeit für das kapitalistische Ansehen und Ansehen, für das Kapitalistensystem. Dieser Gesichtspunkt kann jeder neue Kriegsalter nur kommen! Es gibt ja keine Gelegenheit zu großartigen Schicksalsgeschichten, zur Massenverderblichkeit, großen Kriegen, Europa in Not erlitten, mögen die Völker verkommen und verfallen — die Kapitalisten finden ihren Nutzen am besten, wenn sie ihre Lüste um so häufiger von Kapitalisten überfließen lassen! Aber die proletarischen Massen, wenn sie für die Kriegsgewinnler je etwas anderes als Kasse, als Geld, als Verdrängung mit ihren getriebenen Menschenleben!

Aber nicht mehr auch dummer und proletar, als wenn das unter den Kriegsschrecken so leicht zu werden. Das Proletariat Deutschlands eine Art Schandfleck, das es empfindet, dass es nicht nur durch andere Völker, sondern auch durch die Völker, die eine bedauerliche Schicksalsgeschichte durchlebt, oder dass die internationalen wenigstens in allen neuen unangenehme Kriegsschicksale vermeiden werden. Als ob die Wirtschaftslage der Wirtschaftslage Frankreichs und Englands dem deutschen Völk auch nur das geringste nützt! Als ob nicht im Gegenteil ein Nachlass der Überproduktionskraft, der gar eine aktive Wirtschaftslage nur von einem Frankreich und England zu erhoffen wäre, das nicht eigene Not zur Wirtschaftslage zwingt. Die proletarischen Massen, die des Weltmarkts freuen, weil sie ihn in die Überproduktion der kapitalistischen Weltrevolution halten, sie unternehmen eine gewisse Revolte. Demokratische Sozialisten jedoch, die eine Kritik des verkommenen Europas von einer langwierigen Verdrängung, und einer allmählichen sozialen Umformung erwarten, werden erwarten, können sich unmöglich einbilden, dass eine weitere Verdrängung menschlicher Arbeitskraft und der damit verbundenen Verdrängung der Weltwirtschaft, wie sie jeder Krieg mit sich bringt, zur weiteren Genesung der am Weltmarkt existierenden Organe des weltwirtschaftlichen Körpers beitragen können. Jedes Fortschreiten und jede Verdrängung der Weltwirtschaft, an welcher Stelle es immer sei, mag das Weltwirtschaft in immer tieferes Elend hinabstürzen.

Die deutsche Eisenbahnerkrise.

Berlin, 3. Jan. Heute fand im Reichsfinanzministerium zwischen der Reichsregierung und Vertretern der führenden Organisationen der Beamten- und Arbeiterchaft des Reichs, insbesondere der Eisenbahner, in Anwesenheit von Vertretern der Völkervereinigung eine Aussprache über die bestehende Notlage und ihre Abheilung statt. Am Mittwoch, den 3. Januar, werden die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem 16er Ausschuss der Eisenbahner, am Freitag, den 5. Januar, zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Deutschen Beamtenbund nicht Gutachterauschuss aufgenommen werden.

Berlin, 4. Jan. Nach den Berichten der Blätter haben die heutigen Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Beamten nach anfänglicher erregter Debatte zu einer Annäherung beider Parteien geführt und befeuert die Hoffnung,

dass man in den ferneren Besprechungen nicht nur mit dem Deutschen Beamtenbund, sondern auch mit den Eisenbahner zu einem Vergleich kommen werde. — Dem „Völkischen Anzeiger“ zufolge erklären die Regierungsvertreter, dass die Regierung den Beamten weiter helfen wolle, doch wählten die Beamten auch auf die katastrophale Finanzlage des Reiches Rücksicht nehmen und die Forderungen auf ein mögliches Maß zurückzuführen.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Genosse Höring, wendet sich in einem Aufsatze an die Eisenbahner gegen die Bestrebungen der Kommunisten, die reine Lohnbewegung der Eisenbahnerorganisationen zu einer politischen Bewegung zu machen. Es liege im öffentlichen Interesse, die Forderungen der Eisenbahnerorganisationen in ihrem Bestreben, jeden Versuch wissen und planlosen Streiks zu vermeiden und die Beamten und die Arbeiterchaft zur Ruhe und Besonnenheit anzuhalten, zu unterstützen.

Das Abstimmungsergebnis der Eisenbahner im Direktionsbezirk Berlin ergab 89,91 Prozent für den Streik als letztes gewerkschaftliches Mittel. Nach Witterungsbedingungen aus Dresden, Breslau, Königsberg, Hamburg und Bonn hat die Abstimmung unter den Eisenbahner auch dort die starke Mehrheit für die eventuelle Anwendung des Streiks ergeben.

Berlin, 3. Jan. Vom 16. er Ausschuss des Deutschen Eisenbahnerverbandes, der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahner und Staatsbediensteten und des Allgemeinen Eisenbahnerverbandes wird ein Aufruf an die Eisenbahner veröffentlicht, in dem es heißt: Die Regierung hat die Streikbewegung ausgebrochen, innerhalb der Grenzen des „Völkischen Anzeiger“ zu tun, um die Notlage der Beamten zu beheben. Sie ist auch gewillt, die Verhandlungen zu beschleunigen und im Benehmen mit den Völkervereinigungen zu rasch wie möglich eine Vorlage an den Reichstag zu bringen, der sie gleichfalls mit Vorrang vor anderen Angelegenheiten wird. Wir fordern sämtliche Eisenbahner, das Zustandekommen befriedigender Vereinbarungen nicht zu stören und deshalb Aktionen zu unterlassen, welche es zu solchen kommen, so rufen die Organisationen einmütig dazu auf.

Memel, 4. Jan. Zur Eisenbahnerabstimmung in Deutschland erklärt das „Memeler Dampfboot“, dass im Memeler Gebiet, dessen Eisenbahnen durch das Reich betrieben werden, keine Abstimmung unter den Eisenbahner stattgefunden hat. Die Eisenbahner stehen auf dem Standpunkt, dass sie sich gewissermaßen als memelische Beamte betrachten und mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Memelgebietes nicht in den Streik eintreten würden.

Das deutsche Arbeitslosenelend.

Von besonderer Seite wird uns eine Übersicht über die Arbeitslosigkeit in den einzelnen deutschen Ländern zur Verfügung gestellt, die durch das nackte Zahlenmaterial, das sie enthält, ein erschütterndes Bild von der ungeheuren Not in Deutschland gibt, als es unmögliche Artikel zu geben vermögen. Die Statistik ist nach den einzelnen Ländern geordnet, zählt gesondert die männlichen und weiblichen Hauptunterstützungsempfänger, sodann die Hauptempfänger auf und gibt schließlich eine Übersicht über den Gesamtbetrag der ausbezogenen Unterstüßungen im Reich für die Zeit vom 1. bis zum 30. November 1920. Nachstehend die Zahlen:

Land	Hauptunterstützungsempfänger (Erwerbslose)		Zusatzempfänger (Familienangehörige)	Gesamt-betrag aller Unterstüß.
	männl.	weibl.		
Preußen	141 341	33 199	174 531	164 581
Bayern	21 757	4 654	26 421	30 993
Sachsen	63 708	29 311	92 019	91 649
Württemberg	9 229	1 152	10 482	11 536
Baden	5 078	375	5 453	3 916
Thüringen	6 825	1 184	8 009	11 379
Hessen	4 885	468	5 356	6 404
Hamburg	18 763	2 733	21 496	23 455
Mechlenburg-Schwerin	1 324	364	1 688	1 590
Braunschweig	533	569	1 093	540
Oldenburg	866	130	996	1 043
Anhalt	144	5	149	69
Bremen	1 000	54	1 054	1 269
Lippe	26	—	26	26
Südbad.	800	47	847	1 100
Mechlenburg-Stettin	103	15	118	103
Waldeck	12	—	12	8
Schaumburg-Lippe	41	—	41	77
Deutsch. Reich	276 589	75 753	350 292	330 747

Erweiterung der Selbstverwaltung der preussischen Provinzen.

Die Blätter veröffentlichen den Entwurf einer preussischen Provinzialautonomie. Der Entwurf räumt den Provinzen neue Rechte auf dem Gebiete der provinziellen Gesetzgebung und der Verwaltung ein. Es werden den Provinzen wichtige staatliche Aufgaben übertragen werden, deren Ausführung bisher der staatlichen Verwaltungsbehörden oblag. Hierzu gehören u. a. das Kleinbahnwesen und das Wasserwesen. Weiter sieht der Entwurf die Einführung von Beiräten bei den Provinzialkollegien und den Regierungsabteilungen für Kirchen- und Schulwesen vor.

Ein Triumph des altpreussischen Militarismus.

Aus einer Zeitungsnote über Besetzung und Ausrichtung des Reichsheeres erfährt man so ganz nebenbei, dass Offizierskindergrade wieder Schutzhülle tragen. Der von den reaktionären Offizieren mit jähem Eifer geführte Kampf um die Abschaffung ist damit von ihnen erfolgreich beendet. Die Schutzhülle haben sich zu Schutzhüllen verdrängt. Gewiss ist das Abschaffen eine Notwendigkeit, aber keine Überforderung bedeutet ein Symbol dafür, dass unter Herrn Brücker der alte reaktionäre Militarismus auch bis zum letzten Abspalten restauriert werden ist.

Ernst August hat doch geschwändelt.

Braunschweig, 3. Jan. Das königliche Preßamt erklärt gegenüber der Behauptung des Vertreters des vormaligen Herzogs von Braunschweig, wonach das Ministerium die Forderungen des Herzogs Carl in wesentlichen Punkten zurückgewiesen haben soll, dass das Preßamt die Forderungen des Herzogs Carl in wesentlichen Punkten zurückgewiesen haben soll, dass das Preßamt die Forderungen des Herzogs Carl in wesentlichen Punkten zurückgewiesen haben soll.

halten soll, dass das Preßamt die Forderungen des Herzogs Carl in wesentlichen Punkten zurückgewiesen haben soll, dass das Preßamt die Forderungen des Herzogs Carl in wesentlichen Punkten zurückgewiesen haben soll.

Die russische Kriegsfurie.

Berlin, 3. Jan. Wie die russische Gesandtschaft mitteilt, wurde die letzte Note von Präsidentin über Batum, die gleichzeitig an die Regierungen von England und Georgien gerichtet wurde, von der georgischen Regierung mit nachfolgender Note beantwortet: Die Stadt von der Bezirk Batumi hat ein natürliches und untrennbares Verhältnis der georgischen Republik. Deshalb konnten Anforderungen für die Unverletzlichkeit von Batumi, wenn diese eine Gefahr, einen Schaden, von seinem andern herrühren, als von der Regierung Georgiens. Das georgische Volk, das um den Preis seiner Unabhängigkeit keine Freiheit errang, wird jeden Versuch, die Freiheit zu verletzen, entschieden ablehnen. Batumi hat in dieser Frage von irgendwelcher Seite Mittel zur Verfügung gebracht wird, wird es dieses als Ausdruck seiner Unabhängigkeit Beziehungen zum georgischen Volk, der georgischen Regierung, als ein Ausmaß imperialistischer Bestrebungen betrachtet werden, ebenso auch Anforderungen zum Schutz von Batumi, die ohne Willen und Zustimmung der georgischen Regierung gemacht werden.

London, 3. Jan. „Daily Express“ berichtet aus Konstantinopel, dass in Batumi die russische Regierung ausgerufen worden sei.

Paris, 3. Jan. Einige Abendblätter berichten ein Radiotelegramm aus Wien, dass rote Partisanen seien nach einer Forderung auf Befehl am Dnieper verbannt. Der König von Rumänien habe infolgedessen die Jahreskassen 1921 und 1922 unter die Waffen gerufen. Rumänien habe die Verträge der Eisenbahnen übernommen, die Eisenbahner seien militarisiert worden. „Dumneazu“ gibt diese Nachricht wieder und erklärt, es sei noch nicht bestätigt. Dinge aber nicht unwahrscheinlich.

Der englisch-russische Handelsvertrag.

Paris, 3. Jan. Nach einer Londoner Meldung des „Journal“ sei es nunmehr sicher, dass Krassin Ende dieser Woche London verlassen wird, um mit der Sowjetregierung zu verhandeln. Er wird den englischen Handelsvertrag mit England in Moskau vorlegen. Bis jetzt ist noch keine befriedigende Antwort gefunden worden, um das nach England zu schaffende russische Gold vor der Beschlagnahme zu sichern.

Die irische Aufstandsbewegung.

Paris, 3. Jan. Nach einer Meldung aus London haben die Militärbehörden in Cork infolge der letzten Angriffe auf Polizeibeamte und Soldaten beschlossen und öffentlich mitgeteilt, dass verdächtige Häuser in der Umgebung der Hebersälle, die bei Mordtaten und Geiselnahme stattgefunden haben, mit ihren Möbeln verbrannt werden sollen. Das ist am 1. Januar 1921 geschehen. Man hat den Bewohnern eine Stunde Zeit gelassen, um ihre Habe in Sicherheit zu bringen, doch mussten die Möbel zurückgelassen werden.

Paris, 3. Jan. Wie der „Daily Mail“ aus New York gemeldet wird, sind die Amerikaner in den Vereinigten Staaten befindlichen irischen republikanischen Kämpfern im Zirkularparlament teils unterwegs nach Irland, teils im Begriff, dorthin abzureisen. „New York World“ äußert die Vermutung, dass in Gegenwart der Valera eine Sitzung des irischen Parlaments abgehalten werden soll, in der hochwichtige Fragen im Zusammenhang mit der künftigen Politik der Zirkularparlament beraten werden sollen.

London, 3. Jan. Wie „Daily Telegraph“ aus Dublin meldet, ist es den Zeitungsberichterstellern noch nicht gelungen, den Aufenthalt der Valera aufzufinden zu machen. Seine Frau verweigert jede Auskunft.

Konstantin nimmt seine Regierungstätigkeit auf.

Athen, 3. Jan. König Konstantin bereitet sich zur Abreise nach der Front von Smyrna vor, die im Laufe des Januar erfolgen soll. Inzwischen beschäftigt sich der König eingehend mit innerpolitischen Angelegenheiten, insbesondere mit der Neubildung des Kabinetts. Eine Neubildung des Kabinetts soll nach dem Aufammentritt der Kammer und der Wahl des Präsidenten stattfinden. Der König hat im Laufe des Tages zahlreiche politische Persönlichkeiten, insbesondere die früheren Ministerpräsidenten um ihren Rat gefragt.

Letzte Nachrichten.

Wie der „Völkische Anzeiger“ aus München meldet, begibt sich der bayerische Ministerpräsident wegen der bayerischen Einwohnerwehren dieser Tage erneut nach Berlin.

Hamburg, 3. Jan. Die in den Ländbetrieben der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter haben heute die Arbeit niedergelegt. In Betracht kommen ungefähr 15 000 Mann.

Parteinachrichten.

Der Massenaufruf zu unserer Partei.

Aus Frankfurt wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Die Tatsache, dass im Agitationsbezirk Frankfurt a. M. 17 Ortsgruppen der D. S. P. mit 500 Mitgliedern zur alten Sozialdemokratie zurückgeführt sind, hat die „Freiheit“ als Schwindel bezeichnet. Nur eine Ortsgruppe sei übergegangen und diese habe noch geschwänzt, ob sie zur D. S. P. oder zu den Kommunisten überzutreten solle. Gegenüber diesem dreisten Schwindel steht der „Vorwärts“ erneut fest, dass nicht, wie die „Freiheit“ behauptet, nur eine, sondern 17 Ortsgruppen der D. S. P. zu unserer Partei übergetreten sind. Diese Tatsache mag den Unabhängigen sehr unangenehm sein, doch an dieser Tatsache lässt sich aber durch Abhändeln nichts ändern. Etwas schmerzlicher war aber das unabhängige „Völkische“ in Frankfurt. Dieses schrieb in seiner Ausgabe: „Es sind ja nur kleine Landgruppen, die zudem ohne Wirkung sind.“ Doch diese Landgruppen haben über 500 Mitglieder hatten, das beweist man aus begreiflichen Gründen. Im übrigen ist die „Freiheit“ auch, wenn sie schreit, dass selbst im Bezirk Frankfurt nur von einer Ortsgruppe die Rede gewesen wäre. Wichtig ist auch hier, dass am 19. Dezember auf dem Bezirksparteitag in Frankfurt öffentlich festgestellt worden ist, dass 17 Ortsgruppen der D. S. P. den Weg zu uns wieder gefunden haben. Auch die „Völkische“ in Frankfurt hat dieses in ihrem Bericht in Nr. 297 festgestellt. Es ist also klarer Schwindel der „Freiheit“, wenn sie diese Übertrittsbewegung aus der D. S. P. zu unserer Partei abzuweisen versucht. Am Gegenteil können wir heute der „Freiheit“ berichten, dass diese Übertrittsbewegung noch weiter anhält.

Anlässlich unserer Silberhochzeit sind von Genossen, Freunden u. Bekannten von nah u. fern sowie Gratulationen u. Geschenke zugegangen, daß es unmöglich, allen persönlich unsern Dank abzustatten. Wir erlauben uns, deshalb auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank allen darzubieten.

Lagerhalter Max Borchert u. Frau, Langfuhr.

Stadtheater Danzig.

Direktion: Hubert Schaper.
Mittwoch, den 3. Januar 1921, nachm. 3 Uhr
Kleine Preise! Kleine Preise!

Prinz Essigsauer und Prinzessin Honigsüß.

Mechanische Puppentheater in 8 Bildern von Otto v. Guericke und Franz Schickel.
Szenische Fassung und Einrichtung: Fritz Drebe.
Musikalische Leitung: Ludwig Schiele.
Inszenierung: Emil Weiser.
Anf. 6 1/2 Uhr.
Abends 7 Uhr.

Die Feuerprobe

Konische Oper in 1 Akt. Text frei nach einem rheinischen Volkslied von Ernst Schuler.
Musik von Walter Hoff.
Die Szene spielt am Obersteil der Julius-Brücke.
Musikalische Leitung: Fritz Drebe. Inszenierung: Otto Friedrich.
Szenische Fassung: Fritz Drebe.
Musikalische Leitung: Ludwig Schiele.
Anf. 6 1/2 Uhr.
Abends 7 Uhr.

Dienstag, den 6. Januar 1921, abends 7 Uhr
Tugendfreunde. Lustspiel in 4 Akten von Wilhelm Kuhn.

Mittwoch, den 7. Januar 1921, abends 7 Uhr
Der Fremde. Phantastische Oper in vier Bildern von Franz Schickel. Musik von Franz Schickel.

Dienstag, den 8. Januar 1921, abends 7 Uhr
Der erste Mann der Nation. Berliner Tragikomödie in 5 Akten v. Gerhart Hauptmann.

Mittwoch, den 9. Januar 1921, abends 7 Uhr
Die Strohkammer. Operette in 3 Akten von Franz Schickel.

Am Abend an all diesen Tagen nachmittags 3 Uhr zu kleinen Preisen: Prinz Essigsauer und Prinzessin Honigsüß.

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Besitzer u. Direktor: Paul Rasmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Edmund Kunstadt.

Mittwoch, den 3. Januar
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Wiener Blut.

Morgen Donnerstag, den 4. Januar
Die schöne Helena

Freitag, den 5. Januar
Fräulein Puuk.

Vorverkauf Endetags v. 10-4 Uhr nur im Heuma-Haus Langgasse 69/70 statt.
Samstags 9-2 Uhr u. d. Theaterkasse.

Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Künstlerspiele

Danziger Hof
Direkt.: Alois Braune Kunstl. Leitung: P. Pfeiffer

Ballett-Zusammenbau
Max Aras
Tanzparodie
Lili und Lili
schwed. Tänzerin.
Leo Länglich
die Type
Manczy Balogh
Ungar. Soubrette

Peter Pfeiffer
der Bekannte
Hof - Jung - Truppe
chinesisch. Gaukler
2 Alaskas
Toni und Chika
span. Bravourtänzer
und Nationaltänzer

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag nachmittags 4 Uhr

Künstlerdiele

Original Wiener Schrammeln
Naturklang
Täglich 4-Uhr-Tee
Tanzmusikbrunnen

Einlagerung

von Wintern sämtlicher Art übernimmt zu soliden
Sätzen in eigenem Speicher mit Wasseranschluss

„Baltar“
Baltisch-Warischer Handels- und
Industrie-G. m. b. H.
Abt. Lagerer, Stadthagen 13. Telefon 3801.

W. P. Diele - Rundergasse 108

Das sensationelle Jahresprogramm mit

Elsa Bonné

die fabelhafte Koloraturängerin
vom Hamburger Stadttheater und
die anderen Attraktionen.
Alle Künstler zum ersten Male in Danzig!
Kein Wechselprogramm! (3168)

MODERNE KUNST LICHTSPIELE LANGFUHR

Das große Programm. 3 große Schläger!
Ein unheimliches Abenteuer in 6 Akten
Die größte Sensation des Jahres. (3176)

Die Juwelen des Buddha

Gaukelspiel
des Glücks
Paulines
Stellvertreter
Nordisch-Moderne Film
Lustspiel in 3 Akten
Nur bis Donnerstag!

Hotel Danziger Hof

Wintergarten und Rokoko-Saal
Donnerstag

5-Uhr-Tanz-Tee

Stich-Orchester
Eigene Konditorei
Sonabend: Reunion
Sonntag: Tafelmusik
10 Solisten
Mix- und Elg. etrak
„Millenaben“

Konditorei und Café

Sturm

Heil. Geistgasse Nr. 23 Tel. 1526

ff. Wein - Liköre.
Eigene Konditorei! Tägl. frisches Gebäck!

Bearbeitungen auf Torten, bunte
Sonnenseln werden angenommen

Masken-Garderoben

Herrn Damen billig
Böttcher, 3 pt. I.
(3183)

Harmonium,

Soll. Pindholm, 12 Regl.
Preisw. zu verk. Moorwald,
Odra, Marienstr. 2, II. (4)

Wer bar Geld braucht

Wend. Hof, an Rud. Hofstr.
Danzig, Paradiesgasse 8-9.

Lichtbild-



Theater



III. Damm 3.
Spielplan
vom 6. bis 7. 1. 21.

Die graue Elster!

Detektiv-Drama in 4 Akten
Stuart Webb... Ernst Reicher.

Im Rausche der Sinne

oder: Sklaven der Sinnlichkeit
Sitten-Tragödie in 5 Akten.

Der moderne Knigge im Film

Eine erste Angelegenheit im hellsten
(3181) Gewande in 2 Akten.

Großer billiger Verkauf

sämtl. Wirtschaftsartikel

Hedwig Biehne, (3185)

Altst. Graben 11.
Nahe der Markthalle.

Filz- Hüte

Velour- für Damen und Herren
werden schnellstens in unserer hiesigen Fabrik nach
neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung

umgepresst,

gewaschen und gefärbt.

Stroh- und Filzhutfabrik

Hut-Basar zum Strauß

Annahmestelle
nur Langgasse Nr. 6-7
(gegenüber der Markthalle). (3307)

Gutes Arbeitszimmer (Büro)

mit Telefonbenutzung sofort von Kaufmann in
Dauermiete gesucht.

Ohne Schlafgelegenheit. Lage nebensächlich. Gef.
Offerten unter A. B. 80 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung. (3193)

Expeditionen

der

Danziger Volksstimme

sind eingerichtet:

Danzig, am Spandhaus 6,
Paradiesgasse 32,
Odra, Zigarrengeschäft Mielke an der Ost-
bahn 1, Ecke Hauptstraße,
Schidltz, Rudolf Ehler, Bier- und Selter-
verlag, Karthäuser Str. 48,
Langfuhr, Kristin, Marienstr. 28, Garten-
haus 11,
Flick, Hauptstraße 65, Keller
Neufahrwasser, W. Walter, Sapperstraße 41 b,
Senbude, Th. Lehmann, Wasserstraße 3.

Beschwerden über unpünktliche oder unregel-
mäßige Zustellung sind in den Expeditionen
oder bei nachstehenden Zeitungskommissions-
mitgliedern anzubringen:

Muschke, Spandhausneugasse 4,
Wagner, Samtgasse 12 a,
König, Hohe Seigen 11,
Baak, Wallgasse 17,
Petkus, Büttelgasse 45,
Leonhardt, Langgarten 67, Gartenh. pl.,
Falk, Oberstraße 90,
Raabe, Karthäuser Straße 38,
Edmann, Weinstraße 11 b,
Schadach, Unterstr. 39,
Wagand, Herthastraße 11,
Kaminski, Bahnhofstraße 4,
Freder, Reptunweg 4.



Sämtliche Anzeigen

haben in der

„Danziger Volksstimme“

beste Wirkung.
Annahmestelle

Am Spandhaus No. 6

Sauberste Aus-
führung sämtl.
Druckaufträge!

Warnung!

Die Person, welche am 4. ds. Mis. 12 Uhr
mittags aus dem Drei-Lilien-Geschäft, Langgasse 17/18
einen Karton mit schwarzseidenem Spitzenkleid
mitgenommen hat, wird ersucht, dasselbe sofort zurück-
zubringen, andernfalls wird gegen sie Strafantrag
gestellt, da sie vom Personal erkannt ist.

Drei Lilien-Parfümerie,

Langgasse 17/18. (3186)

Naumann-Nähmaschinen

und andere
erstklassige deutsche Fabrikate
Erschwerter Zahlungsbedingungen

Ersatzteile - Reparaturen - Nadeln

Generalvertreter für den Freistaat Danzig, Pommern u. Ostpreußen

Bernstein & Comp. Danzig

Langgasse 50
Händler werden gebeten, Spezialkoffer zu verlangen. (3017)

Volkstürsorge,

Bewerkstelligung von
sämtliche Versicherungs-
Anträge
Kein Pollicenverkauf.
- Sterbekasse -
Günstige Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Ankunft in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der

Wohnungsgasse 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Wartenburg 28.

Danziger Nachrichten.

Der Wert der Zeitung.

Der Danziger Bevölkerung wird die Bedeutung der Presse für die Öffentlichkeit recht wirksam vor Augen geführt. Da die bisher leider immer noch so einflussreichen bürgerlichen Zeitungen nicht erscheinen, hat sich nach den noch zur Ausgabe gelangenden Zeitungen ein wahrer Heißhunger eingestellt, da naturgemäß jeder über die öffentlichen Vorgänge unterrichtet sein möchte. Vor allen Dingen wird unsere „Volksstimme“ jetzt besonders heiß begehrt, so daß sie trotz stark erhöhter Auflage in den letzten Tagen stets ausverkauft war.

Die Presse ist durch ihre Nachrichtenverbreitung und als Anknüpfungsort ein Faktor geworden, ohne den die Öffentlichkeit nicht mehr auskommen kann. Von außerordentlicher Bedeutung ist aber die Presse, die die Öffentlichkeit in einem bestimmten Sinne beeinflusst. Besonders während des Krieges kam dies handgreiflich zum Ausdruck. Wie schwer hat auch die Sozialdemokratie jahrelange Kämpfe müssen, um all die Verleumdungen und Albernheiten ihrer bürgerlichen Gegner aus dem Wege zu räumen. Dies war besonders deswegen sehr schwer, da die bürgerlichen Zeitungen die Öffentlichkeit ungehindert gegen die Sozialdemokratie und die Arbeiterbewegung beeinflussen konnten und die sozialdemokratische Presse den bürgerlichen Zeitungen gegenüber eine weniger starke Verbreitung hatte.

Hat auch die sozialdemokratische Presse in den letzten Jahren eine erfreuliche Entwicklung genommen, so wird ihre Verbreitung und damit ihr Einfluß von allen wahrhaft freisinnigen Geistesmenschen auch weiterhin kräftig gefördert werden müssen. Denn der Wert der sozialdemokratischen Zeitung erschöpft sich nicht darin, daß sie ihren Lesern die neuesten Tagesereignisse übermitteln, sondern, daß sie gleichzeitig die Interessen aller arbeitenden Schichten energisch vertritt. Durch ihre öffentliche Kritik hat die sozialdemokratische Presse bereits sehr oft erfolgreich zum Wohle der Allgemeinheit eingegriffen. Die bürgerliche Presse geht an allen Dingen, die nicht im Interesse der bürgerlichen Klasse liegen, interloquiert vorüber und verteidigt sehr oft die verabschiedeten Einrichtungen unserer heutigen Gesellschaftsordnung, nur um dem bürgerlichen Zeitungskapital zu nützen.

Der Wert der Zeitung ist nicht nach ihrem Umfange und der Papiermenge zu beurteilen, sondern entscheidend ist, welche geistige Kraft sie ihren Lesern vorlegt und in welcher Richtung sie ihre Leser politisch aufklärt. Daher müssen alle diejenigen, die an dem Fortschritt der Menschheit, an der Befreiung des jetzigen Elends, das aus der profitkapitalistischen Wirtschaftsweise unserer Zeit geboren ist, eine Befreiung abnormen, die die Wege zu einer besseren Zukunft weist, und schonungslos für die Wahrheit und für die Interessen der großen Schicht aller werktätig und schaffend eintritt. Dieses kann nur die von dem Wohlwollen des sozialdemokratischen Geistes durchdrungene und nicht abhängige sozialdemokratische Zeitung. In jedes Heim gehört darum jetzt und für die Zukunft die sozialdemokratische „Danziger Volksstimme“.

Ein Verein der Devisen- und Effekten-Makler hat sich dieser Tage in Danzig gebildet. Der Verein, der die Wahrung der geschäftlichen Interessen seiner Mitglieder erstrebt, hat seine Ein-

tragung in das Vereinsregister beantragt. Der Vorstand des Vereins besteht aus den Herren G. H. Neumann als 1. Vorsitzenden, J. G. Kühn als 2. Vorsitzenden, Neumeister als Schriftführer und Leo Dyd als Kassensührer. Aufsichtsrat aus den Vorstehenden Herren G. H. Neumann, Danzig, Bangermarkt 18 II, zu wählen. Der Verein ist auch zu weiteren Ausflügen geneigt.

Aufs Band!

* Ein Ruf an unsere Stadtkinder.

Seit der Berufsberatung in Danzig, Herrn Siegmeyer, steht es folgendermaßen:

Die Berufsberatung in den Städten wird immer trauriger und trauriger. Tausende von Jungen verlassen jedes Jahr die Danziger Schulen, und es sind augenblicklich alle in der gleichen Lage: der Besuch der Schule sowohl als der höhere Schulbesuch, sie wissen nicht, was sie mit ihrem Leben anfangen sollen. Das Studium ist für die höheren Schulen in den allermeisten Fällen eine Unmöglichkeit und zudem im allgemeinen ziemlich wertlos. Das praktische Leben müssen sie sich, der Volksschüler wie der verwehnte Sohn der „besseren“ Familie, selbst erarbeiten. Aber, wie es schon oft genug gesagt wurde, das Leben ist in Danzig eine traurige Verfassung. Der gewöhnliche Berufsberater kann es nicht genug nicht aber bringen, einem Jungen eine bestimmte Richtung zu weisen, weil er weiß, daß der Junge dort schlecht behandelt und geachtet wird. Die Berufsberatung ist in Danzig geradezu eine ungeliebte Angelegenheit und nach einem Besuch, das, in jeder Beziehung unabhängig, sich der Berufsberatung annimmt. Aber, wie die geistliche Regelung des Berufslebens haben (das Berufsamt ist ja schließlich im Volkszuge befestigt worden und es liegt ihm daran, daß es für den Jungen ein Vorbild sein soll und daß die Berufsberatung (sonst) wird noch eine Weile bestehen. Und es kommt noch eine andere Erwägung dazu: Wir können unsere Jungen einfach nicht alle in Danzig unterrichten. Dazu ist die Zahl der Schüler zu groß, und es werden noch mehr kommen. Und es liegt uns daran, daß die Jungen, die in Danzig unterrichten, nicht nur in Danzig, sondern auch in anderen Städten, die in der Provinz haben, die deutschen Arbeitsämter nehmen Kräfte aus Danzig. Wo sollen unsere Jungen hin? Ich sage: Auf's Band! Zum Lernen.

Aber was sollen sie dort? Gibt es nicht „Inspektoren“ genug, und haben diese Inspektoren nicht oft ein anderes Leben als mancher Landarbeiter? Der Landarbeiter hat jetzt seine tatsächlichen Löhne und seine Arbeitsbedingungen. Der Inspektor hat oft beides nicht, ist rechtlos und schloßlos in jeder Beziehung und wird von manchem Landwirt oft in häßlicher Weise ausgebeutet. Aber darum glaubt, auf dem Lande ein besseres Leben finden zu können, als auf dem Inspektor, der kommandieren und befehlen kann, der bleibt zu Hause! Aber was sollen die Jungen dann auf dem Lande? Ich antworte: Lassen von selbständigen Beamten. Wir wissen nur zu gut, daß die Beamten keine Gnade sind und unsere Jungen ausbeuten werden, wie das auch manche Landarbeiter in der Stadt tun. Aber das wird verhältnismäßig anders sein, wir müssen nur unsere Jungen dagegen schützen, so gut wir es können. Trotzdem: Auf's Band mit jedem Jungen, der auf's Land hat zum Landbau und zur Arbeit. Der sich nicht freut, aber auf's Land zu gehen, der muß wieder ein Volk werden, das die Landarbeit versteht und das dadurch vorbereitet wird für eine großartige Zieldarstellung und Heimstättenbewegung, die uns zur Befreiung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse so bitter ist. Jeder Junge, der die Landwirtschaft gründlich lernt, ist ein Kapital für unsere Zukunft, viel wertvoller als der Junge, der Bäcker oder Schlosser lernt.

Das Danziger Berufsamt (bisher noch Abteilung des Jugendamtes) hat geradezu bereit eine große Zahl von landwirtschaftlichen Lehrstellen vor und wird diese Stellen dauernd kontrollieren, auch für Abschluß eines ordentlichen Lehrvertrages

sorgen und dafür, daß dem Jungen eine ordentliche Ausbildung geboten wird und ihm nach Beendigung dieser Ausbildung ein Verdienst gegeben wird als Landwirt. Es handelt sich also um das, was wir als „Landwirtschaftliche Ausbildung“ bezeichnen. Diese Ausbildung ist heute noch vorhanden, aber es ist ein wenig davon zu klären, den der Landwirtschaftslehre, so wie es in Danzig auch gegeben gibt. Der Landwirtschaftslehre gehört es, wenn er ausgebildet hat, nicht nur „Verenisse“, er soll sich auch darauf freuen, daß er nachher mit Spezialität oder Meister der Landwirtschaft arbeiten kann, nicht, er wird arbeiten, wie der Junge im Handwerk auch arbeitet. Er wird aber — das ist ein wichtiger Punkt — durch den „Landwirtschaftslehre“ — durch landwirtschaftliche Ausbildung — sichergestellt sein, und die Möglichkeit der Selbstständigkeit oder des Aufstiegs in höhere Stellungen oder Aufstiegs in höhere Stellungen. Dabei kommt es vor allem darauf an, daß er die Landwirtschaft in jeder Hinsicht lernt, auch soweit es geht, theoretisch. Landwirtschaftliche Schulen sollen geschlossen werden und übernahm Ausbildungsklassen jeder Art für Landwirte, welche in Verbindung mit den für diesen Zweck bereitgestellten Landbesitzern des Reichs.

Also, ihr Jungen, auf's Band! Wir müssen alle wieder arbeiten, und die Landarbeit kann sehr schön sein, wenn man von Kind an dabei ist. Da braucht man nicht auf's Land zu gehen, sondern man kann auch in der Stadt arbeiten. Welche ein Junge erreicht, nicht immer, wenn ich die vielen Jungen unserer armen Danziger Jungen sehe, die ihren Eltern oder ihren armen Vätern jetzt zu Hause liegen, weil sie keine Arbeit bekommen. Ich habe eine Geschichte aus dem Grunde erzählt, weil es ihre Verfolger nicht durchhalten können. Ich habe alle auf's Land — den und dort etwas Landwirtschaft lernen, wenn sie können, und nicht ganz auf den Kopf gefahren, wie das jetzt in der Stadt ist. Den Eltern aber, die nicht wollen, daß ich mit einem Jungen anfangen soll, ist die Berufsberatung gegeben, daß das Berufsamt auch tun wird, was in seinen Kräften liegt, um den Jungen eine ordentliche Ausbildung auf dem Lande zu geben und die Berufsberatung zu stärken. Es wird sich auch bei vielen „Landwirten“ um die Danziger Jungen handeln, nicht um die „Landwirten“ (die Berufsberatung) (die das Berufsamt nur in besonderen Fällen ausnimmt). Also, Kommt und ganz Tausende mögen sich auch auf's Land begeben.

Die Mitarbeit der organisierten Arbeiter, der Landarbeiter, verbände werden die in unserer Plan darüber bringen.

Diese Anregungen können und durchaus beachtenswert und wertvoll sein, wenn auch ihrer Durchführung noch mancherlei Hindernisse und Schwierigkeiten entgegenstehen. Es wäre erwünscht, daß sich besonders die von der Berufsberatung besonders der organisierten Landarbeiter, Stimmen zu diesen Vorschlägen hören lassen würden, die sich von dem Landstandpunkt neben dem für auch andere überlegen haben.

Anzeigepflicht für Mietverträge und Mieterhöhungen.

Der Magistrat veröffentlicht eine neue Bekanntmachung über die Anzeigepflicht bei Abschluß von Mietverträgen über Wohnungen und Werkstätten, sowie über die Voraussetzungen höherer Mieten. Die neue Anordnung ist als überdacht worden infolge der Aufhebung des § 5 der Mietrechtsverordnung, durch das Gesetz vom 24. Dezember 1920. Angeordnet ist, daß jeder Abschluß eines Mietvertrages, obgleich es der Abschluß mit einem alten oder neuen Mieter erfolgt, auch wenn der Vertrag nur mündlich abgeschlossen ist, zu jeder Vereinbarung eines höheren Mietzinses, auch wenn sie nur mündlich erfolgt ist. Die Anzeigepflicht betrifft nur Wohnräume und Werkstätten. Als Wohnräume sind aber auch solche Räume anzusehen, welche zur Benutzung eines freien Verkehrs dienen, sofern sich das Einkommen dieses Verkehrs nach einer Taxe oder Gebührensordnung regelt.

Sie Ihr Abenden und dann sind Sie entlassen. Ich lege auf Pünktlichkeit und Affärete Wert. Werken Sie sich das.

Berta verbeugte sich schweigend.

„Sie können gehen.“ sagte die Baronin gnädig.

Berta verbeugte sich wieder und verließ rückwärts gehend das Zimmer, wie Frau Reckmann es ihr gelehrt hatte. Obgleich sie keineswegs über die neue Haushaltstrennung war, wachte sie es doch nicht, sie aufzulösen. Als die junge Schneiderin dann ihrer Mutter Bericht abgab, sagte Lise sorgenvoll:

„Ich seh es ja ein, Bertel, daß du es nicht abblagen kannst, aber du wirst es andere Leute auch verlangen, daß du zu ihnen ins Haus kommst. Die Frau Reckmann hat dich nicht schon durch die Pläne zu verstehen, und wenn du nicht kommst, dann machst es böses Blut. Du wirst jetzt noch mehr viel zu Hause haben.“

„Ach, Bertel, daran habe ich ja gar nicht gedacht!“ versetzte Berta ganz beirrt. „Das ist mir aber leid. Es war immer so häßlich, wenn wir miteinander arbeiteten.“

„Ich muß mir dann eben für meine Berta Arbeit suchen.“ fuhr Lise fort. „Ich geht dann nicht anders.“

„Muttel, Sie haben doch aber alle die Jahre für mich gearbeitet, weshalb darf ich jetzt nicht für Sie arbeiten?“ bat Berta.

„Ach, mein Kocherle.“ entgegnete Lise lächelnd. „Ich nehme von meinen Kindern nichts an. Die Juden sagen: Wenn der Vater den Sohn beschützt, laden beide, wenn aber der Sohn den Vater erhält, nur der Vater.“

Es kam genau so, wie es Frau Reckmann vorausgesehen hatte. Als es bekannt wurde, daß Berta zu der vollsten Zufriedenheit der Baronin im Schloss arbeitete, bestimmten die wohlhabenden Frauen förmlich mit Bitten, zu ihnen ins Haus zu kommen, und daß junge Mädchen mußten sich den allgemeinen Wünschen fügen.

Frau Reckmann nahm jetzt jede Arbeit an, die sich ihr bot. Sie führte für erkrankte Hausfrauen die Wirtschaft, übernahm Krankenpflege, sie wusch und plättete für Geld, und wenn es viel tat, half sie sogar bei der Ernte. Als ihr Sohn Hermann ihr deswegen bittere Vorwürfe machte, entgegnete sie:

„Ach, nee, mein Sohn, Arbeit schadet nicht, aber eine Schande ist es, wenn man die liebe Gottesgabe auf dem Tische verkommen läßt. Dazu hat mir der Herrgott mit zwei starken Händen gegeben, daß ich sie heute in den Tag lege. Ich will mir mein Brot verdienen, so lange ich irgend kann.“

(Fortsetzung folgt.)

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

(Fortsetzung.)

„Grüßen Sie auch schon von mir, Bertel?“ bat Theodor. „Und hören Sie, Bertel, die Bertel hat ja zu essen, aber Sie können ihr doch ne frische Wurst zum Frühstück mitnehmen, und für die Madame Mark, da sind Sie wohl so gut und geben mir fünf Eier.“

„John Glück sollst du kriegen.“ versprach Mutter Gisbert. „Gehe aber zuerst zu der Madame Mark, denn wenn die Meisterin die Eier kauft, nimmt sie es über, daß ich ihr keine schide.“

Theodor dankte der Mutter herzlich und versprach, alles gut zu besorgen. Er war so von Herzen froh, daß der Vater sagte:

„Muttel, der Junge hat uns heimlich den Sonnenschein ins Haus gebracht.“

Am Freitag wanderte Theodor mit einem schweren Korb und einem noch schwereren Herzen in die Stadt zurück. Nur der Gedanke, daß er seiner Schulfreundin hatte von Küssen sein können, und daß er für sie aus dem Vorrat seiner Mutter die größte Wurst ausgepickt hatte, tröstete ihn einigermaßen über den Abschied.

Das Kleid, das Bertel für Frau Gisbert arbeitete, war so gut gelungen, daß die glückliche Schwester die junge Schneiderin nicht genug loben konnte. Es begründete Bertel Ruhm in der ganzen Gegend. Die Leute konnten es gar nicht fassen, daß ein so blutjunges Wesen vollkommen selbständig arbeitete, und sie staunten Berta wie ein Wunder an. Es liefen so viele Bestellungen bei ihr ein, daß Frau Reckmann sagte:

„Meisterin, dich auch nicht, Müdel! Mehr wie arbeiten um dein Geld. Wenn du dich jetzt aufhören machst, bist du in deine besten Jahren nichts mehr wert.“

„Zur Arbeit hat mich die Reckmann ja so tüchtig angehalten.“ versetzte die junge Schneiderin lachend. „Daß mir bloß noch ganz wohl ist, wenn ich die Nähmaschine zwischen den Fingern habe, Bertel, ich freu mich ja so, daß wir gut vorwärts kommen werden.“

Reckmanns und Birkners verließen Rahab gleichzeitig. Frau Reckmann gab ihrer treuen Wirtschaftlerin so viele Vorräte mit, daß Birkners für lange Zeit versorgt waren. Als Frau Reckmann sah, wie viele Rissen, Risse und Ecken der Aufseher von dem Wetterwagen abließ, haberte sie mit Gott. Sie war so erlosch, daß sie die Spardusche für die armen Schneiderinnen auf die Erde warf, und daß sie mit den Füßen auf ihr herumtrampelte. Noch an demselben Abend kündigte sie der Frau Reckmann die Wohnung,

worüber diese aufrichtig erfreut war, weil sie viel bessere Mieter in Aussicht hatte.

Nun begann für Mutter und Tochter ein stillzufriedenes Leben. Der Ruhm der jungen Schneiderin war bis ins Schloss gedrungen. Der Baron hatte seiner Gemahlin Edgar Liebe zu Berta versprochen, da die stolze Frau Mitteilungen persönlicher Natur nicht von ihren Untergebenen duldet, ahnte sie nichts davon, daß Edgar sein Herz einem Mädchen aus dem Volke geschenkt hatte. Sie ließ also die junge Schneiderin durch ein Hausmädchen zu sich entbieten. Das Herz klopfte Berta, als sie zum ersten Male das Schloss betrat.

Hier hatte Edgar so viele tolle Stunden verbracht, hier hatte er sich tausendmal den Tod gewünscht! Ihre Besessenheit lag, als Engelberta ihr entgegenkam. Die Baronin trug ein Reifkleid und einen kleinen, runden Perlenhut. Sie hielt eine Leinwand in der Hand, deren Knopf aus einem knirschenden Halbedelstein gebildet wurde. In ihrer Linken hielt die Baronin eine kleine, runde Perlenkette. Sie hielt eine Leinwand in der Hand, deren Knopf aus einem knirschenden Halbedelstein gebildet wurde. In ihrer Linken hielt die Baronin eine kleine, runde Perlenkette. Sie hielt eine Leinwand in der Hand, deren Knopf aus einem knirschenden Halbedelstein gebildet wurde. In ihrer Linken hielt die Baronin eine kleine, runde Perlenkette.

„Tausend! Hast du dich aber herausgemacht, Bertel! Aber jetzt muß man wohl „Sie“ zu dir sagen.“

„Ach nein, Baronin.“ versetzte Bertel lächelnd. „Es ist mir ganz gleichgültig, wie Baronin mich anredet.“

„Na, ich werde der Leute wegen lieber „Sie“ sagen.“ fuhr Engelberta fort. „Sie haben so ein liebes Gesicht! Sie heißen eigentlich Engelberta, heissen Sie mich wäre es gut genug, wenn ich Berta genannt würde. Aber! Ich höre die gnädige Stiefmutter kommen, und die sieht lieber meinen Namen, wie mein Gesicht.“

Sie ging mit leichten federnden Schritten weiter. Ein Diener kam Berta entgegen und fragte höflich:

„Sie sind wohl die Schneiderin, welche Frau Baronin ins Schloss befohlen haben?“

Auf Berta bejahende Antwort ging er zu seiner Herrin melden. Die Schlossfrau mußte Berta neugierig und fragte sie nach ihrem Alter.

„Ich werde im Herbst sechzehn Jahre, Frau Baronin, erwiderte Berta bescheiden.

„Gut, Sie sind ein munterer Spritzer, der gut sitzt, anfertigen?“ fuhr die Dame fort.

„Als Berta die Frage bejahte, sagte die Baronin:

„Sie treten also morgen um 8 Uhr an. Ich gebe Ihnen sechs Silbergrößen und volle Kost. Abends um sieben Uhr erhalten

\$15.50